11. Mai 2020

KW 19: Kathedralen des Fortschritts: Industriedenkmäler; 75. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus; …

…Politik & Kultur Mai 2020, Was wird in der Krise für die Kultur getan?, Text der Woche

Sehr geehrte Damen und Herren,

welch eine Veränderung, welch ein Wandel … Industriedenkmäler, Kathedralen des Fortschritts und der mächtigen Industrieproduktion, werden zu Museen, zu Veranstaltungsorten, zu Kulturorten oder auch zu Dienstleistungszentren. Keine dampfenden Schlote, sondern rauchende Köpfe. Nicht mehr mühseliges Zutagefördern von Erzen, sondern mühsames Entwickeln von Ideen. Nicht mehr Ausbeutung von Arbeiterinnen und Arbeitern, jungen Menschen, die schon nach wenigen Jahren der Industrieproduktion von der schweren Arbeit gezeichnet sind und früh sterben, sondern hippe Lofts und akademisches Prekariat.

Das Erbe der Industriekultur ist vielschichtig. Es erinnert an vorindustrielle Formen des Bergbaus, etwa im Welterbe Rammelsberg zusammen mit der Altstadt von Goslar und dem Harzer Wasserregal. Es zeugt vom Erfinderreichtum in Deutschland schon vor der Industrialisierung, vom Reichtum, Glanz und Gloria der Städte und von bitterer Armut und Ausbeutung. Das gilt auch für andere Industriedenkmäler in Deutschland, die einerseits an den Aufstieg Deutschlands zu einer der weltweit führenden Industrienationen erinnern und andererseits sinnbildlich vor Augen führen, dass diese Produktion in Deutschland der Vergangenheit angehört. Es werden keine Steinkohle und kein Erz mehr gefördert, da die Vorräte erschöpft bzw. so unzugänglich sind, dass ein Abbau wirtschaftlich keinen Sinn macht. Und auch der Braunkohletagebau wird nicht zuletzt, um die selbst gesetzten Klimaziele einhalten zu können, in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören. Was bleibt, sind die ehemaligen Betriebsstätten und im Braunkohletagebau verheerende Veränderungen in der Landschaft, die mühselig renaturiert bzw. einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Die Corona-Pandemie in diesem Jahr führt den Verlust an industrieller Fertigung in Deutschland brutal vor Augen. Deutschland, einst die Apotheke der Welt, ist auf den Import von Medikamenten angewiesen. Maskenproduktion im eigenen Land, Fehlanzeige. Es war doch so schön und so preiswert und vor allem so scheinbar jederzeit verfügbar auf dem Weltmarkt zu haben. Textilproduktion findet vor allem in Bangladesch und anderen Ländern statt, in denen die Löhne niedrig und der Arbeitsschutz gering sind. Das industrielle Elend, das über einen sehr langen Zeitraum die Gesellschaft in Deutschland prägte, der Hunger und die Ausbeutung, wie sie in Werken von Gerhart Hauptmann, Georg Weerth, Käthe

Kollwitz und anderen eindrücklich beschrieben wurde, wurde verlagert in die Länder des globalen Südens.

Bilder der heutigen Industrieproduktion, speziell in der Automobilindustrie, sind clean. Weiße Hallen, Roboter und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in schicken, sauberen Overalls. Kein Schweiß, kein Dreck, kein Ruß. Die Industriedenkmäler sind das genaue Gegenteil davon, sie sind eingefrorene Zeit, fast wie Bilder von Adolph Menzel, Ikonen einer ehemaligen Industrieproduktion, die oftmals in dunklen Werkshallen durch eine bewundernswerte technische Raffinesse eine Zeit konserviert, in der Deutschland der technische Weltmarktführer war.

Doch wie umgehen mit diesen Industriedenkmälern? Bei denjenigen, die in das UNESCO-Welterbe aufgenommen wurden, ist es noch relativ leicht. Sie haben gemäß Definition weltweite Geltung. Sie sind nicht nur von lokaler oder regionaler Bedeutung, sondern von internationaler. Es wird Zeit, dass in der Kulturförderung diese internationale Relevanz der UNESCO-Welterbestätten mit einem eigenen, ausreichend ausgestatteten Fördertitel deutlich wird. Die Bundesländer und die Sitzgemeinden sind sehr oft mit der Förderung überfordert und mit dem Welterbestatus sollte auch die Verpflichtung einhergehen, das Erbe immer wieder zu befragen und seine Präsentation zu aktualisieren. Hier muss auch bei den sieben als UNESCO-Welterbe ausgezeichneten Industriedenkmälern in Deutschland noch einiges geschehen.

Industriekultur besteht aber nicht nur aus UNESCO-Welterbestätten. Es gibt weitaus mehr ehemalige Fabrikgebäude, die ihre Funktion verloren haben, weil vor Ort nicht mehr produziert wird oder weil sie nicht mehr funktional sind und daher die Produktion in anderen Gebäuden erfolgt. Gerade mit Blick auf die Braunkohlereviere muss insbesondere unter dem Nachhaltigkeitsaspekt reflektiert werden, was mit dem Erbe der Industriekultur geschehen soll. Das kann auch heißen, von dem einen oder anderen nicht erhaltenswerten Industriegebäude Abschied zu nehmen und sich für etwas Neues zu entscheiden. Umnutzung ist eine weitere Möglichkeit. Umnutzung zu einer neuen Produktionsstätte – ganz unabhängig von der Kultur. Kulturelle Umnutzung ist eine weitere Chance. Sie sollte allerdings genau abgewogen werden. Nicht jedes Gebäude, nicht jede Industrieanlage ist für eine kulturelle Nutzung denkbar oder sinnvoll.

Eine besondere Chance der Industriedenkmäler, und zwar sowohl derjenigen, die als UNESCO-Welterbe anerkannt wurden, als auch anderer besteht darin, Arbeit zu reflektieren. Die Arbeit des Industriezeitalters mit ihrer Ausbeutung genauso wie heutige Formen der Arbeit, die ebenfalls oft auf Ausbeutung basieren. Industriearbeit hat sich dank starker Gewerkschaften und der in Deutschland verankerten Sozialpartnerschaft verändert. Die Arbeitsbedingungen wurden humanisiert, dem Arbeitsschutz kommt eine hohe Bedeutung zu. Sozialpartner handeln in Tarifverträgen die Entlohnung aus. Aus dem

Proletariat hat sich eine Arbeitnehmerschaft entwickelt. Doch was ist mit jenen, die heute in Dienstleistungsberufen, insbesondere als „Selbständige“, tätig sind, mit mobilen Friseurinnen, mit den Fahrern von Lieferdiensten, mit Kosmetikerinnen, deren Betriebskosten aus der Miete eines Stuhls in einem Friseursalon bestehen, den Caterern, die aus ihrer privaten Küche heraus arbeiten. Was ist mit den Digitalarbeiterinnen und Künstlern, die sich von einem Auftrag zum nächsten hangeln müssen. Sie stellen das große Heer der Soloselbständigen. Sie sind das Prekariat in Deutschland, nicht mehr die Industriearbeiter. Eine Beschäftigung mit Industriekultur bietet die Chance, sich mit diesen Änderungen von Arbeit heute auseinanderzusetzen und von ihr zu lernen.

Mit freundlichen Grüßen
Olaf Zimmermann
Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates
twitter.com/olaf_zimmermann

PS. Mehr als 40.000 mal wurde die neue Politik & Kultur bereits von unserem Server geladen. Danke für Ihr Intereresse!

Industriekultur – Aktuelle texte

Kathedralen des Fortschritts und der mächtigen Industrieproduktion werden zu Museen, zu Veranstaltungs- und Kulturorten. Anstelle dampfender Schlote treten rauchende Köpfe. Versinnbildlicht wird Deutschlands historischer Aufstieg zu einer weltweit führenden Industrienation und zugleich auch der Fakt, dass viele Produktionen in Deutschland der Vergangenheit angehört. Wie gehen wir mit diesem vielschichtigen Erbe der Industriekultur um?

- Eingefrorene Zeit: Industriekultur Von Olaf Zimmermann
- Die Bundesförderung des industriekulturellen Welterbes Von Oliver Scheytt & Julia Ackerschott
- Die alten und neuen Arbeiterklassen Von Robert Misik
- Veränderungen erfolgreich meistern Von Anne Katrin Bohle
- Kultur ist Voraussetzung für Strukturentwicklungsprozesse Von Kathrin Hahne
- Kathedralen der Industrialisierung Von Maria Böhmer
- Der Schlüssel zum Aufstieg Von Kurt Gribl
- Ein lebendes Denkmal Von Karl-Heinz Duwe
- Versteckter Genius Von Gerhard Lenz

- Das größte historische Speicherensemble Von Bernd Paulowitz
- Zwischen Deutschland und Tschechien Von Frank Vogel
- Vom Fluch der Schließung zum Industriedenkmal Von Hubert Kesternich
- Der Gestaltungswille des Industriezeitalters Von Heinrich Theodor Grütter & Hans-Peter Noll
- Industriekultur 4.0 Von Bernd Tönjes
- Lebendige Kultur- und Wirtschaftsstandorte Von Riccarda Cappeller
- 80 Meter über Berlin Von Reinhard Müller & Theresa Brüheim
- Die über 500-jährige Geschichte stärker bewusst machen Von Jörn-Heinrich Tobaben
- Was andere nicht sehen Von Riccarda Cappeller
- Ferropolis Von Thies Schröder
- Hier hat der Bergbau Tradition Von Werner Groll & Theresa Brüheim
- Erhaltung, Entwicklung, Erinnerung Von Heike Oevermann
- International vernetzt Von Norbert Tempel

Heute: 75 Jahre Kriegsende

Heute jähren sich das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus zum 75. Mal. Die Corona-Krise verhindert eine angemessene öffentliche Würdigung dieser Ereignisse.

Die Kulturprojekte Berlin hat in Zusammenarbeit mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst, unterstützt von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa eine eindrucksvolle Internet-Ausstellung zum Anlass veröffentlicht. Beteiligt waren auch die Stiftung Topographie des Terrors, das AlliiertenMuseum und die Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Hier können Sie die Ausstellung besuchen.

Auch heute: Glänzende Aktionstage der VIELEN zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und zum Europatag

DIE VIELEN organisieren am 8. und 9. Mai 2020 GLÄNZENDE AKTIONSTAGE, um den 75. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus und die Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Gedenken zu feiern sowie am folgenden Tag, dem Europatag, ein offenes EUROPA DER VIELEN zu proklamieren. Verbunden mit den Aktionstagen ist die Idee, die beiden Daten als Erinnerungs- und Gedenktage im kollektiven Bewusstsein zu

verankern.

Der 8. Mai ist dieses Jahr einmaliger gesetzlicher Feiertag in Berlin. DIE VIELEN fragen: Warum nur einmalig? Und warum nur in Berlin? Wäre es nicht Zeit für einen bundesweiten gesetzlichen Feiertag, wie die Auschwitz-Überlebende Esther Bejarano fordert?

Angesichts eines erstarkenden Rechtsextremismus sowie immer weniger werdenden Zeitzeugen setzen Aktive der Kunst und Kultur ein Zeichen gegen Diskriminierung und Nationalismus und für eine demokratische und vielfältige Gesellschaft. Mit einem überregionalen Glänzenden Rauschen soll daran erinnert werden, dass das geeinte Europa ein antifaschistisches und solidarisches Friedensprojekt war und ist.

An beiden Tagen werden DIE VIELEN in über 35 Städten in Deutschland und Österreich regionale Aktionen für eine Gesellschaft von morgen realisieren und sich online und offline mit Projektionen und goldenen Fahnen an Fassaden, glitzernden Webseiten und goldenen Social-Media-Kanälen gegen den Hass und für die SCHÖNHEIT DER VIELFALT einsetzen.

Livestream unter: www.dievielen.de/stream
Sendezeiten

- 8. Mai von 18 bis 24 Uhr
- 9. Mai von 12.30 bis 13.30 Uhr

Der Deutsche Kulturrat ist durch ein Statement seines Geschäftsführers Olaf Zimmermann beteiligt.

Politik & Kultur, die Zeitung des Deutschen Kulturrates, Mai 2020 ist erschienen

Themen

- Corona vs. Kultur: Weitere Auswirkungen auf Kultur und Zivilgesellschaft
- Industriekultur: Zwischen Vergangenheit und Zukunft – Das Erbe der Industrialisierung
- Beethoven Jubiläumsjahr: Deutschland feiert den 250. Geburtstag des Komponisten – Digital
- DDR-Architektur: Verschmäht, abgerissen – und nun endlich gewürdigt
- Kolonialismus: Namibia – Rückgabe der Gebeine

- Medien: Profiteure der Corona-Krise

- Politik & Kultur ist die Zeitung des Deutschen Kulturrates. Sie wird herausgegeben von Olaf Zimmermann und Theo Geißler.
- Sie erscheint zehnmal jährlich und ist erhältlich in Bahnhofsbuchhandlungen, an großen Kiosken, auf Flughäfen und im Abonnement: Einzelpreis: 4,00 Euro, im Abonnement: 30,00 Euro (inkl. Porto), im Abonnement für Studierende: 25 Euro (inkl. Porto).
- Die Mai 2020-Ausgabe von Politik & Kultur steht als kostenfreies E-Paper (pdf-Datei) zum Herunterladen bereit.

Aktualisiert! Corona-Krise: Was wird für die Kultur getan, was muss noch getan werden?

Einschätzungen, Auswirkungen, Maßnahmen, Forderungen: Wie ist der Kulturbereich von der Corona-Pandemie betroffen?

Hier finden Sie alle Pressemitteilungen des Deutschen Kulturrates im Zusammenhang mit der Corona-Krise, den Newsletter Corona versus Kultur sowie weitere nützliche Informationen und Meldungen.

Newsletter Corona versus Kultur
Newsletter des Deutschen Kulturrates für alle von Einschränkungen betroffenen Künstler, kulturwirtschaftlichen Unternehmen, öffentlichen und privaten Kultureinrichtungen.

Pressemitteilungen
Hier finden Sie alle Pressemitteilungen, die der Deutsche Kulturrat im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie veröffentlich hat.

Kulturratsmitglieder zur Corona-Krise
Viele Mitgliedsverbände der Sektionen informieren ihre Mitglieder über spezifische Herausforderungen in der jeweiligen künstlerischen Sparte oder im Arbeitsbereich. Hier kommen Sie zu den Informationen der Verbände und Institutionen.

Hilfsmaßnahmen des Bundes
Finden Sie hier Informationen zu den Maßnahmen des Bundes für Solo-Selbständige und Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Hilfsmaßnahmen der Länder
Finden Sie hier Informationen zu den Maßnahmen der einzelnen Bundesländer im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.

Hilfen aus dem Kultur- und Medienbereich
Hier finden Sie Informationen zu den Hilfsmaßnahmen des Kultur- und Medienbereichs für den Kultur- und Medienbereich.

Text der Woche: Johann Hinrich Claussen „Der Konflikt geht in Namibia weiter – Der andauernde Streit zwischen der Regierung und den Ovaherero und Nama“

Über kaum ein kulturpolitisches Thema wird gegenwärtig so intensiv diskutiert wie die Frage, ob und wie man Objekte, die zu Kolonialzeiten in deutsche Museen gelangt sind, an ihre Herkunftsländer zurückgeben soll. Vieles scheint noch offen zu sein. Da ist es sinnvoll, einen Rückblick auf eine der ersten inzwischen erfolgten Restitutionen zu versuchen. Denn hier zeigt sich, dass nicht nur die Rückgabe selbst kompliziert ist – komplex ist auch das, was darauf folgt. Dabei schien dieser Fall für Außenstehende eindeutig zu sein.

Johann Hinrich Claussen ist Kulturbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Lesen Sie den Text hier!

Copyright: Alle Rechte bei Deutscher Kulturrat